

Benutzen statt besitzen

Zahl der Carsharing-Kunden ist auch in Bremen deutlich gestiegen / Autobauer mischen stärker mit

In Deutschland wächst das Angebot von Gemeinschaftswagen. Mehr als 453 000 Autofahrer teilten sich im vergangenen Jahr mindestens einmal den Wagen mit anderen Nutzern, wie der Bundesverband Carsharing gestern in Berlin mitteilte. Auch die Nachfrage beim Bremer Carsharing-Unternehmen Cambio ist gestiegen.

VON ILKA RICKERS

Bremen. Der Anbieter Cambio in Bremen ist mit der Bilanz des vergangenen Jahres zufrieden: „Wir haben immer noch Zuwachs in den verschiedenen Altersgruppen“, sagt Kerstin Homrighausen, Geschäftsführerin des Carsharing-Unternehmens. Im letzten Monat wurde nach Cambio-Angaben die Mitgliederzahl von 9700 überschritten.

Derzeit werden 179 Autos zur Verfügung gestellt, die sich an 48 verschiedenen Standorten befinden, drei davon sind in Bremerhaven. In Bremen wurden in diesem Jahr an der Universität und in der Bismarckstraße neue Stationen errichtet. Die meisten Anlaufpunkte befinden sich in der Nähe des Zentrums. Dort sei die Nachfrage am größten, sagt Jutta Kirsch von der Cambio-Marketingabteilung. Inzwischen gebe es jedoch auch zunehmend Kundenanfragen aus entfernteren Stadtteilen wie Arsten oder Huckelriede. Dort gebe es zwar Stationen, sie reichten aber für den wachsenden Bedarf nicht mehr aus, so Kirsch.

Allein die Hälfte der Cambio-Autonutzer sei zwischen 30 und 50 Jahre alt. Zu den Mitgliedern gehören laut Kirsch aber auch viele ältere Stammkunden, die in Bremen mit dem Modell Carsharing groß geworden seien. „Uns gibt es hier in Bremen immerhin bereits seit mehr als 20 Jahren.“ Bei den Jüngeren sieht sie noch Nachholbedarf. Erst seit letztem Sommer gebe es eine neue Regelung, nach der auch schon 18-Jährige den Verleihdienst nutzen dürfen. Nach der vorherigen Regelung musste ein Kunde älter als 25 Jahre sein oder seit mindestens zwei Jahren einen Führerschein besitzen, um sich ans Steuer eines Gemeinschaftsautos setzen zu dürfen. „Die Aufhebung dieser Altersgrenze hat uns einige neue Kunden gebracht, obwohl wir da-



Freut sich über die wachsende Nachfrage nach ihren Leihautos: die Bremer Cambio-Geschäftsführerin Kerstin Homrighausen.

FOTO: KOCH

mit gar nicht groß Werbung gemacht haben“, fügt Geschäftsführerin Homrighausen hinzu.

In anderen Städten wie Aachen, Hamburg oder Köln können sich Carsharing-Kunden auch Elektroautos leihen. Dieses Angebot gibt es in Bremen noch nicht. „Das öffentliche Interesse ist zwar da“, weiß Jutta Kirsch. „Wir haben uns aber bewusst dagegen entschieden, weil der Aufwand zu groß ist und es sich für uns derzeit finanziell nicht lohnt.“

Das Unternehmen konzentriert sich stattdessen darauf, sein Stationsnetz weiter auszubauen. Anders als bei flexiblen Carsharing-Anbietern wie etwa Car2go oder Drive-Now warten die Fahrzeuge von Cambio auf festen Parkplätzen auf ihre Abholer. Genau dorthin müssen sie auch wieder zurückgebracht werden. „Der Vorteil für die Kunden sind reservierte Parkplätze. Die Standorte befinden sich meist in Wohngebieten, wo Parkraum sonst Mangelware ist.“ Die Wege zur nächsten Station seien kurz „und man kann überall reservieren, wo man gerade ist“, erklärt Cambio-Chefin Homrighausen. Sogenannte „free floating“-Angebote, bei denen man das Auto einfach am Zielort stehen lassen kann, werde es zumindest bei Cambio in Bremen in den nächsten Jahren nicht geben, so Homrighausen.

Es sind vor allem die Autohersteller selbst, die auf das Geschäftsprinzip „free floating“ setzen. Nach den gestern vorgelegten Zahlen des Bundesverbandes Carsharing fassen Daimler, BMW und Citroën auf dem Markt zunehmend Fuß: Ihre teils gemeinsam mit Autovermietern gestarteten Angebote in acht großen Städten hätten im vergangenen Jahr etwa drei Viertel der Neukunden angezogen.

145 stationäre Anbieter sind inzwischen in 343 Städten und Gemeinden präsent. Bei gut 43 Millionen Autos auf deutschen Straßen fallen die gut 12 000 Fahrzeuge in den Carsharing-Fuhrparks allerdings noch kaum ins Gewicht. Der Bundesverband setzt jedoch auf weiteres Wachstum und hofft, dass sich bis 2020 zwei Millionen

Menschen das Auto mit anderen teilen. Neben Bus- und Bahnfahren, Laufen und Fahrradfahren habe sich Carsharing als eine vierte umweltfreundliche Verkehrsform etabliert, sagte Verbandschef Willi Loose. Carsharing-Nutzer fahren nach seinen Angaben weniger als andere Autofahrer, die Fahrzeuge seien jünger und hätten kleinere Motoren als das Durchschnittsauto. Das senke den Schadstoffausstoß.

Das Umweltbundesamt empfiehlt daher den Ausbau von verkehrsmittelübergreifenden Mobilstationen, an denen man schnell und unkompliziert zwischen Bahn, Bus, Fahrrad und Carsharing wechseln kann. Ein aktuelles Förderprogramm der Behörde leistet Kommunen hierbei bereits finanzielle Unterstützung.

Wenigfahrer kommen mit Carsharing günstiger weg

■ Carsharing lohnt sich vor allem für Menschen, die in Städten wohnen und das Auto nicht täglich benötigen. Wer weniger als 7500 Kilometer im Jahr fährt, kann laut Stiftung Warentest mehr als tausend Euro sparen, wenn er auf den eigenen Wagen verzichtet. Denn schon die Fixkosten für einen eigenen Kleinwagen können im Monat mehrere Hundert Euro betragen. Sie fallen auch an, wenn der Wagen steht. Das Auto

an einer Carsharing-Station buchen Nutzer per Internet, Telefon oder Smartphone. Die Autos lassen sich oft mit einer Chipkarte öffnen, manchmal sind die Autoschlüssel auch in einem Tresor an der Mietfstation deponiert. Bei den flexiblen Systemen ist eine langfristige Buchung nicht möglich: Die Nutzer suchen per Internetseite oder Smartphone das nächste Auto, öffnen es per Chipkarte und fahren los.